

**Zeitschrift:** Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art

**Band:** 64 (1977)

**Heft:** 2: Bahnhof Dossier

**Rubrik:** Briefe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Briefe • lettres

### ... Landidörfli, Fora Italica und Ortsbildschutz

Kurz bevor ich aus der Schweiz wegsteige, hatte ich im BSA vernommen, dass *archithese* und *werk* zusammengelegt werden sollen. An sich finde ich das keine schlechte Idee, da das *werk* eine architekturtheoretische und kritische Einspritzung durchaus vertragen könnte. (...) Die Zeit scheint wieder einmal nicht allzufern, da man einerseits gegen eine Neo-Landidörfli-Mentalität und andererseits gegen die Fora Italica im Neobenitotausenjahre-nocheinmal-Stil wird ankämpfen müssen. In diesem Moment vom Bauen als Umweltgestaltung zu sprechen und eine Architektur zu zeigen, welche auf anderen Ufern steht als der Wallberg (Wallhallaberg?) in Volketswil oder die imitierte Engadinerdörflichkeit, welche als gutes Beispiel durch den VLP (Verein für Landesplanung) verkauft wird, wäre das nicht etwas? – Ich glaube, zu diesem Thema eine *werk · archithese*-Nummer zu machen, wäre nicht unangebracht.

Ein zweites Thema, das mich in

der letzten Zeit immer mehr beschäftigt, betrifft das Problem der Stadtzerstörung durch das Bauen «gegen die Stadt». Hier ist ja nach dem zweiten Bilderbuch von J. Müller\* einiger Gesprächsstoff vorhanden. Aber auch Müllers Beitrag (den ich übrigens sehr gern habe) geht da etwas zu einfache Wege. Und Verkehr und Autobahn als die in die Augen springenden Bösewichter lenken von anderen, ebenso wichtigen Faktoren ab.

Man könnte vielleicht von folgenden Feststellungen (oder Behauptungen?) ausgehen:

- Die Städte werden trotz ökonomischem «slow down» weiterhin verändert. Der sich früher hauptsächlich in der Expansion äussernde Baudruck tritt nun aus verschiedenen Gründen (zum Beispiel Sanierungsförderung) im eigentlichen Stadtgebiet auf.
- Entstehende Neubauten, aber auch Sanierungsmassnahmen zerstören bestehende Stadtmuster und eliminieren wichtige Stadtelemente (etwa geschlossene Fassadenfronten und damit den Strassenraum).

– Das Bauen erfolgt meist gegen die Stadt. Das heisst, der Bau wird als Einzelelement und nicht als Teil des Stadtmusters behandelt.

– Die durch die Bautätigkeit zerstörten Stadtelemente (Strassen, die keine Fassaden [Gesichter] mehr haben – Plätze, die durch Verkehrskanäle und Bauten nicht mehr als Plätze erlebt werden können usw.) werden nicht wieder angeboten. In Neusiedlungen werden sie gar nicht erst erstellt.

– Es sind nicht Autobahnen und Verkehrsstränge, welche unsere Städte zerstören, sondern das verlorene Bewusstsein eines städtischen Bauens.

– Qualität in Siedlungen und Städten kann nur durch eine städtische Haltung im Bauen erhalten und neu geschaffen werden. Ortsbildschutz behandelt hier nur einzelne Spezialsituationen.

Zu kommentieren und zu demonstrieren wäre das nun anhand der Situation in der Schweiz und an entsprechenden Beispielen. Ich selber glaube, dass die Darstellung des hier aufgegriffenen Problems ausserordentlich wichtig wäre, dass ein guter Teil der städtischen Quartiere in den

schweizerischen Städten schwer gelitten hat und immer weiter angegriffen wird (Länggasse in Bern etwa oder das Seefeld in Zürich) und dass der Ortsbildschutz hier nicht allzuviel hilft (siehe erstes Thema), da es darum geht, zu bauen, und zwar neu zu bauen oder zu sanieren. Es ginge bei diesen Betrachtungen sicher auch darum, die Stellung des Architekturobjekts im Stadtkontext wieder klar festzuhalten und den recht rücksichtslosen Originalitäts- und Genialitätsanspruch der einzelnen Architekturscheine anzuknabbern.

Hier wären Querverbindungen etwa zu Cervellati Bologna, George Bairds *On building downtown* herzustellen wie auch etwa zu Bernoulli, Mumford, Colin Rowe, Ungers, Rossi, mit den entsprechenden Wenn und Aber. Das also wäre das zweite Thema.

Jacques Blumer, Architekt BSA, Toronto/Bern

(Wir werden miteinander Kontakt aufnehmen! Die Redaktion.)

\* Vgl. S. 4 und 5 in *werk · archithese* 1/77.

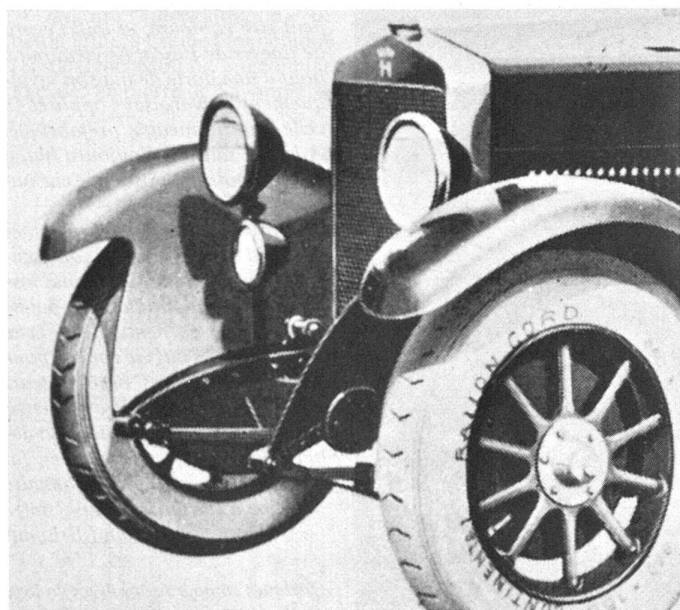
## Magazin

### 70 Jahre Deutscher Werkbund

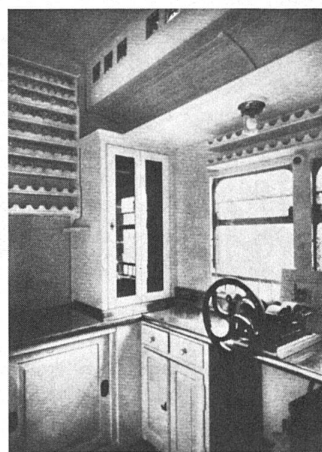
Die wechselvolle Geschichte des Deutschen Werkbundes, dessen Aktivitäten die Entwicklung der

modernen Architektur und des funktionalen Design ganz entscheidend beeinflusst haben, ist

noch nicht geschrieben. Eine umfassende Wanderausstellung macht nun auf die Leistungen der 1907 von Künstlern, Industriellen und Architekten gegründeten Vereinigung aufmerksam, die rasch international beachtet wurde: 1910 folgte der Österreichische Werkbund, 1913 der Werkbund in der Schweiz. Gemeinsam war allen diesen Bestrebungen die Opposition gegen den zu-



1 Kühler eines Horch-Wagens



2 Speisewagenküche, August Endell



3 Titelblatt Werkbund-Zeitschrift *Die Form*

nehmend ins Dekorative abgleitenden Jugendstil, die Bejahung der industriellen Produktion und das Ziel, die Gesellschaft durch Reformen zu verändern. Sieben Jahrzehnte Werkbund-Arbeit (Bauausstellungen, Bücher und Zeitschriften, Projekte, Bürgerinitiativen) lassen sich in einem Begriff zusammenfassen: mehr Lebensqualität. WJS.